

Die Lücke in unserer Fachliteratur

In letzter Zeit ist in der Fachpresse des öfteren von einer Lücke in der Fachliteratur die Rede gewesen. Es fehlt uns an einem Buche oder einigen Büchern, die in



Abb. 3. Standuhr mit sichtbarem Werk von Isaac III Habrecht. Mitte 17. Jahrhundert. National-Museum München

elementarer Weise das Wesentliche aus der theoretischen Uhrmacherei

geben, so daß der Inhalt als Richtschnur für den Lehrstoff in Uhrmacher-Fachklassen, die den städtischen Gewerbeschulen angegliedert sind, dienen kann. Es ist wohl kein Zweifel, daß die Uhrmacherei-Fachlehrer der verschiedenen Fachschulen und Fachklassen sich über den Inhalt dieser Bücher verständigen werden und unter ihnen schriftstellerisch veranlagte Männer zu finden sind, so daß die Lücke in unserer Fachliteratur bald ausgefüllt sein wird. Am geeignetsten wäre vielleicht eine Aus-

gabe in der Form von Einzelheften, wie man sie für andere Berufe, z. B. für Feinmechanik, bereits ins Leben gerufen hat. Doch mögen wir dies den hierzu berufenen Leuten überlassen. Der Zweck meines gegenwärtigen kleinen Beitrages zur Klärung dieser Frage ist anderer Art:

Ich möchte den Verfassern dieser Bücher ans Herz legen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erreichen, daß menschliche Irrtümer, und besonders auch Druckfehler, möglichst vermieden werden. Im Laufe langer Jahre habe ich in unseren Fachbüchern so viele Irrtümer, falsche Angaben in den Bezeichnungen der Abbildungen und Druckfehler entdeckt und bin so oft durch solche genarrt worden beim Durchstudieren der Bücher, daß ich manches Buch verärgert in die Ecke geworfen habe. Für Lernende, besonders für diejenigen unter ihnen, die es ernst nehmen mit dem Lernen, sind solche Fehler verhängnisvoll und entmutigend, denn bis der im Selbstunterricht Lernende herausgebracht hat, daß ein Irrtum oder Druckfehler vorliegt, hat er vorher einmal an seinem eigenen, klaren Verstand gezweifelt, weil er nicht annimmt und nicht annehmen darf, daß der „Bücherschreiber“ diese Fehler machen konnte, von dem der Lernende doch so hohe Meinung hat. Diese kann durch öftere

Wiederkehr von derartigen Fehlern völlig in die Brüche gehen.

Schon in der Kinderschule fing der Kampf mit dem Druckfehlerteufel an. Ich erinnere mich noch gut der Tränen, die es mich als kleinen, siebenjährigen Rechenkünstler gekostet hat, bis der Herr Lehrer herausgefunden hatte, daß ich doch richtig gerechnet hatte und ein Druckfehler die ganze Klasse genarrt hatte. Später hatte ich ein im übrigen sehr klar und verständlich geschriebenes Buch über Algebra, Geometrie u. dgl. Es war der erste Teil eines großen Werkes über Maschinenbau, wenn ich mich recht erinnere, von einem Professor Weißbach verfaßt. Es enthielt aber so viele Druckfehler, daß es für Selbstunterricht ganz unbrauchbar war und man es verärgert beiseite legte.

Als vor etwa 25 Jahren das Rechnen mit dem Rechenschieber mehr und mehr aufkam, schaffte ich mir einen solchen an und dazu ein Buch über Stabrechnen, welches von einem Ingenieur Eßmarch verfaßt war. Auch dieses Buch enthielt so viele Druckfehler und falsche Ausrechnungen, daß es ganz verwirrend wirkte und man es verärgert in den Papierkorb warf.

Mancher Leser wird sich ähnlicher Fälle aus seinen persönlichen „Kämpfen mit dem Druckfehlerteufel“ erinnern. Nun will ich nach dieser Abschweifung aber wieder auf unsere Fachschriften zurückkommen. Auch da habe ich sehr viele Fehler, Druckfehler und falsche Angaben gefunden.

In dem bedeutendsten Buche über theoretische Uhrmacherei, was je geschrieben wurde, ich meine das in französischer Sprache geschriebene Lehrbuch von Jules und Hermann Großmann, welches 1908 im Verlag Magron in Bern herausgegeben wurde, sind mehr Druckfehler, als im Fehlerregister am Ende des Werkes angegeben sind. Vielleicht ist dies der Grund, weswegen das Werk noch nicht in die deutsche Sprache übersetzt worden ist.

In unserer deutschen Fachliteratur gibt es im Teubnerschen Verlag „Aus Natur und Geisteswelt“ ein Buch „Die Uhr, Grundlagen und Technik der Zeitmessung“ von Dipl.-Ing. H. Bock (II. Aufl. 1917). Das Buch ist weniger für Uhrmacher als mehr für gebildete Laien geschrieben, die sich über einiges aus der Zeitmeßkunde informieren wollen. Als solches ist es interessant und unterhaltend geschrieben.

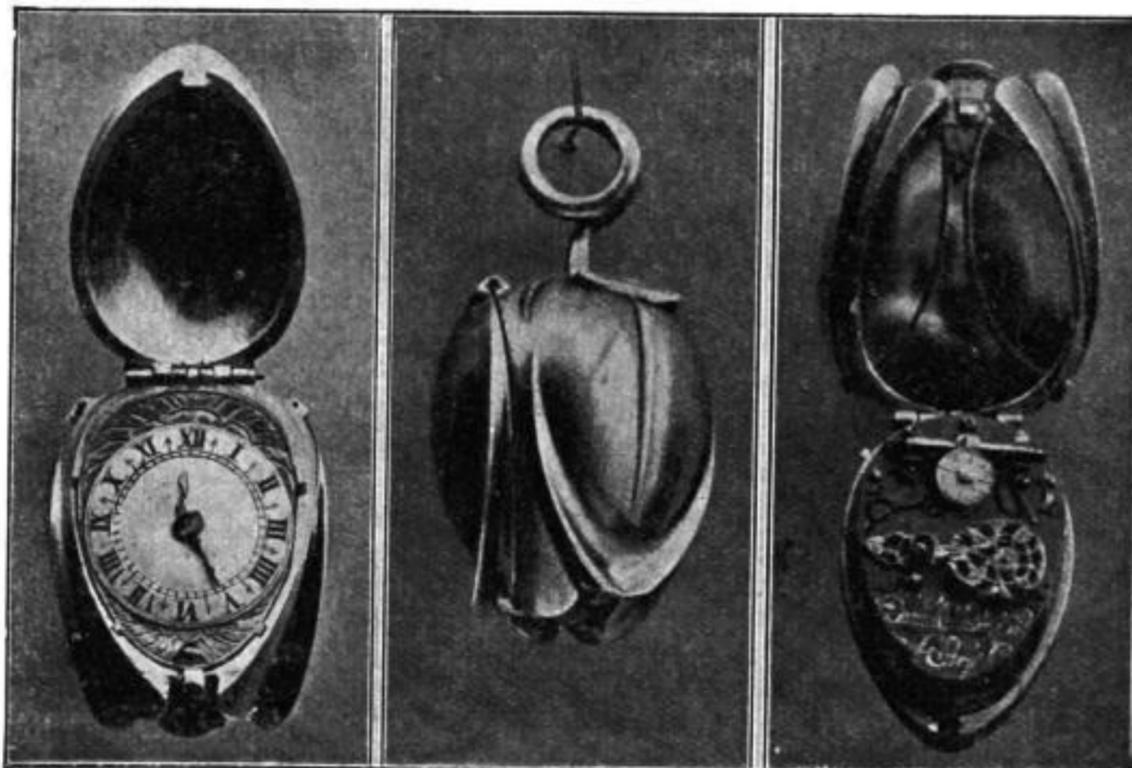


Abb. 4. Silberne Hals- oder Brustuhr, gegen 1675 von Daniel I Habrecht gefertigt. Privatbesitz